



AUSSENSICHT

„Wer Sterbehilfe nicht will, muss für optimale Sterbebegleitung sorgen“, sagte Kardinal Franz König.

Schwieriges Ringen um Beihilfe zur Selbsttötung

Mit der Entscheidung des VfGH, die Beihilfe zur Selbsttötung straffrei zu stellen, wurde ein Loch in einen Damm geschlagen. Nun liegt das vorläufige Ergebnis des schwierigen Ringens um das zu erlaubende Töten vor. Die einen nennen den Gesetzesentwurf restriktiv und sind froh um klare Abgrenzungen und Regeln. Den anderen gehen die Regelungen nicht weit genug.

Ein Blick in Länder, die die Beihilfe zur Selbsttötung bereits erlaubt haben, lehrt: Es bleibt nicht bei einem ersten Gesetz. Es dauert einige Zeit und die nächste Klage liegt am Tisch. In den Niederlanden kann jedes Leiden sofort beendet werden, wenn es als unerträglich diagnostiziert wurde, z. B. Demenzerkrankte, Depressive, Menschen mit Borderline-Störung oder mit Behinderung,

„Bleibt zu hoffen, dass der Damm hält und der Respekt vor dem Leben nicht Schaden nimmt.“

Alkoholranke. Auch Kinder! Seit dem Jahr 2002 haben hier mehr als 60.000 Menschen die „Euthanasie“ in Anspruch genommen.

Der Schweizer Psychiater Raimund Klesse etwa ortet in den Län-

dern, die die Beihilfe zum Suizid oder gar die Tötung auf Verlangen straffrei stellten, den Eintritt einer Schiefelage. Zuerst wird die Straffreistellung für Sterbens- und Schwerranke gefordert. Dann für psychisch und an Demenz erkrankte Personen. Es folgt die Diskussion über die Möglichkeit des assistierten Suizids für Häftlinge und Menschen mit Altersbeschwerden. Schließlich wird der Zugang zum Freitod für alte Menschen, die zwar gesund, aber „lebensatt“ sind, gefordert. Last but not least: Es kommt zu Auswirkungen auf die Ärzte, Pfleger und Wissenschaftler, die aus ihrem Dienst am Leben einen Dienst am Tod machen müssen. Was geschieht mit Institutionen, die die Beihilfe zur Selbsttötung in ihren Heimen nicht zulassen wollen? In der Schweiz erhalten sie keine finanziellen Förderungen mehr, wenn sie diese „Dienstleistung“ nicht anbieten.

Wer Sterbehilfe nicht will, muss für optimale Sterbebegleitung sorgen“, sagt Kardinal Franz König. Diesbezüglich ist der Ausbau der Palliativ Care ein Schritt in die richtige Richtung. Bleibt zu hoffen, dass der Damm hält und der Respekt vor dem Leben nicht Schaden nimmt und den Menschen in einer verletzlichen Phase ihres Lebens das Leben bis zum Ende vergönnt bleibt.

Gudrun Kattinig ist Geschäftsführerin des Katholischen Familienverbandes Kärnten.

PISMESTROVIC



Feiertag

KARIKATUR: PETAR PISMESTROVIC

IM BLICKPUNKT | ALEXANDER VAN DER BELLEN

Vom Quereinsteiger zum Publikumsliebbling

Der Bundespräsident ist omnipräsent – nicht nur am Nationalfeiertag.

Es ist ein ungewöhnlicher Werdegang, der den Tiroler mit estnischen und russischen Zuwanderern als Wurzeln in die Hofburg spülte. Als der renommierte Professor für Volkswirtschaft, der in frühen Jahren an die SPÖ andockte, 1994 von Peter Pilz zu den Grünen gelockt wurde, hätte er wohl nie zu träumen gewagt, welche Rolle er dereinst als Staatsoberhaupt spielen würde.

Alexander Van der Bellen war Quereinsteiger, doch er wurde rasch vom Experten zum Parteichef. Von 1997 bis 2008 war er Bundessprecher der Grünen, von 1999 bis 2008 Klubobmann im Nationalrat. Nie spielte er sich als „Alleinherrscher“ auf, gerne überließ er Mitspielern die Bühne. 2008 übergab er das Grüne Szepter einer Frau, Eva Glawischnig, vier Jahre später wechselte er in den Wiener Gemeinderat. 2015 war Van der Bellen 71 Jahre alt. Er trat nicht mehr an zur Wiener Wahl, sondern konzentrierte sich aufs Private: Im selben Jahr heiratete er Doris Schmidauer, langjährige Weggefährtin bei den Grünen. Seine künftige



APA

Lebensplanung blendete das Rampenlicht der Politik aus.

Es sollte anders kommen. Ein zehrendes, monatelanges Ringen gegen Norbert Hofer (FPÖ) ließ ihn 2016 in die Hofburg einziehen. Insbesondere auch die Stimmen der Jugend flogen dem gelassenen, greisen Großvater zu. Der Rest ist Geschichte. Auch viele, die

ihn nicht gewählt hatten, waren ihm dankbar dafür, dass er das Schiff Österreich ruhig durch die schwarz-blauen und türkis-grünen Wellen mitsamt allen Gewitterstürmen steuerte. Die „elegante Bundesverfassung“, die ihn dabei stützte, wurde zum geflügelten Wort.

Elegant drückt sich Van der Bellen auch vor der Frage, ob er sich in gut einem Jahr, dann 78 Jahre alt, noch einmal eine Kandidatur antun wird. Eine Mehrheit an Stimmen der Wähler wäre ihm diesmal von Anfang an ziemlich sicher, und Gattin Doris spielt angeblich mit. Eine endgültige Antwort wird er wohl auch heute, bei seinem Auftritt zum Nationalfeiertag, nicht geben.

Claudia Gigler